

# Compliance Infrastructure für den Informationsaustausch?

Der automatische Informationsaustausch, Facta, MiFID, Solvency und immer mehr Regulierungen für Unternehmen haben Konsequenzen. Die IT sieht sich vermehrt damit konfrontiert, kritische Daten immer detaillierter und umfangreicher zur Verfügung stellen zu müssen – wie soll das nur gehen?



**«Die Zunahme der Regularien bedeuten, dass die IT gefragt ist.»**

Daniel Liebhart ist Dozent für Informatik an der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) und Solution Manager der Trivadis AG.

Die aktuelle Diskussion um den automatischen Informationsaustausch findet im Rahmen der stetig zunehmenden Regulierung unternehmerischer Tätigkeiten während der letzten Jahre statt. Jede Firma sieht sich mit einer immer grösseren Anzahl von Vorschriften und Regeln konfrontiert, die sie erfüllen muss, um gesetzeskonform wirtschaften zu können. Und wer will das nicht – in Ruhe seiner unternehmerischen Tätigkeit nachgehen, ohne sich mit den Risiken des nichtkonformen Verhaltens herumschlagen zu müssen. Auch in den nächsten Jahren ist eine weitere Zunahme zu erwarten. Obwohl sich viele Behörden darum bemühen, die Regulierungsflut und den damit verbundenen Aufwand für sie und Unternehmen einzudämmen.

## Die Kosten der Regularien

Die meisten Regularien und Vorschriften sind mit Informationspflichten verbunden. So sind beispielsweise in der Datenbank für Informationspflichten des Statistischen Bundesamtes Deutschland weit über 10 000 behördliche Vorgaben gespeichert, die Regeln definieren, welche Informationen wie an Kunden und Behörden geliefert werden sollten. In der Schweiz werden es kaum weniger sein. Die gesamtwirtschaftlichen Kosten für die Einhaltung der Informationspflichten variieren je nach Betrachtungsweise. Während der Bundesrat noch 2003 von 7 Milliarden Franken jährlich ausgegangen ist, was zirka 2 Prozent des BIP ausmacht, geht der Schweizerische Gewerbeverband gemäss seinem Grundlagenpapier «Messung der Regulierungskosten für die KMU» aus dem Jahr

2010 von 50 Milliarden Franken (10 Prozent des BIP) aus. Die Kostenrechnung erfolgte aufgrund eines Regulierungskostenmodells (RKM), das zwischen verschiedenen Handlungspflichten wie der Überwachungs-, Zahlungs-, Kooperations- und auch der Informationspflicht unterscheidet. Die sicherlich höchste Belastung ist im Bankensektor zu verzeichnen. Die Compliance-Kosten sind von verschiedenen Instituten untersucht worden. Von einer überproportionalen Zunahme bis hin zu einer Verdopplung der Kosten in den Jahren 2006-2010 geht beispielsweise die Studie «Compliance-Kosten im Schweizer Private Banking» von 2012 vom Zentrum für Finanzmarktregulierung (ZeFiR) am Institut für Banking und Finance der Universität Zürich aus.

## Was hilft?

Die Zunahme der Regularien bedeuten, dass die IT gefragt ist, denn ohne Automatisierung ist in Zukunft kein Unternehmen mehr fähig, gemäss den Regeln und Vorschriften wirtschaften zu können. Die Erfüllung der Informationspflichten gegenüber Behörden und Kunden soll durch konkrete Unternehmensdaten belegt werden. In vielen Fällen sogar durch kritische Informationen, deren Veröffentlichung anderen Vorschriften zuwiderlaufen würde. So verlangt Facta (Foreign Account Tax Compliance Act), dass eine Bank die Analyse der Daten amerikanischer Staatsbürger und Gesellschaften durchführt, um mögliche steuerrelevante Informationen an die Behörden zu liefern. Auch die EU-Vorschrift MiFID (Markets in Financial Instruments Directive) verlangt, dass kunden- und produktbezogene

Informationen in geeigneter Form bereitgestellt werden. Ohne moderne Informationssysteme ist es unmöglich, diesen Informationspflichten nachzukommen. Dazu kommt, dass viele neue Regularien wie etwa Basel II oder Solvency II Auswirkungen haben auf die Art und Weise der Rechnungslegung nach IFRS (International Financial Reporting Standards). Spätestens dann kann auf eine automatisierte Aufbereitung der Informationen nicht mehr verzichtet werden.

## BI oder Compliance Infrastructure?

Die Bereitstellung detaillierter und umfangreicher operativer und dispositiver Daten kann auf zwei Arten erfolgen, entweder als Erweiterung der konventionellen Infrastrukturen für dispositive Aufgaben – also im BI-Umfeld – oder jedoch in speziellen neuen Infrastrukturen, die auf die Bedürfnisse des automatisierten Informationsaustausches mit Behörden ausgerichtet ist. Als BI-Erweiterung hat die Bereitstellung umfangreiche Konsequenzen sowohl auf die operativen als auch auf alle dispositiven Systeme. Im Prinzip werden die Reports, Analysen und Mining-Funktionen, die bisher zur Führung und zur Steuerung eines Unternehmens verwendet worden sind, so umgebaut, dass sie den Bedürfnissen der Informationspflichten der gesetzlichen Regelungen gerecht werden. Diese decken sich nicht unbedingt mit denjenigen der Unternehmensführung. In vielen Fällen ist eine grundlegende Neukonzeption der gesamten Lieferkette von Informationen von der Quelle der operativen Systeme über die Verdichtung durch Data Warehouse oder Data Mart bis hin zur Aufbereitung notwendig. Für grössere Unternehmen bedeutet das ein schwerer Eingriff in eine umfangreiche Systemlandschaft. Und eine eventuelle Zweckentfremdung dieser Systeme, denn die Steuerung eines Unternehmens und die Erfüllung gesetzlicher Informationspflichten sind nicht dasselbe. Eine spezialisierte Compliance Infrastructure könnte eine bessere Option sein. Denken wir darüber nach! <